

Schlaglichter zur Theologie von Heiner Rust

Michael Bendorf

Diese Festschrift will nicht so sehr die Person oder die Biografie von Heiner Rust, sondern vielmehr seine geistlichen Kernanliegen thematisieren. Was bewegt ihn als Theologen und Pastor? Was hat ihn in seinem langen Dienst geprägt und beeinflusst? Welche Akzente hat er gesetzt? Was ist seine Theologie? Wofür schlägt sein Herz? Zweifelsohne können diese Fragen nicht erschöpfend beantwortet werden - schon gar nicht aus der Perspektive eines Wegbegleiters. Aber diese Festschrift wäre keine Festschrift, wenn darin nicht auch Heiners Beitrag zur Theologie und Gemeindepraxis zur Sprache käme und gewürdigt würde. Und so möchte ich mich im Folgenden an dieses Unterfangen heranwagen. Mir geht es darin nicht um Vollständigkeit, sondern um Essenz. Die von mir gesetzten Schlaglichter wollen nach dem Wesen der Theologie von Heiner fragen. Dabei werde ich immer wieder Heiner selbst zu Wort kommen lassen, um einer reinen Außenansicht vorzubeugen. Mir ist dabei bewusst, dass eine Theologie letztlich immer im Werden ist. Sie entwickelt sich, bekommt Konturen und reift über viele Jahre hinweg. Manche Dinge erahnt und erkennt man in der Frühphase seines Schaffens und kann sie dann doch erst später präzise benennen bzw. auf den Punkt bringen. Es ist ein klassisches Merkmal älterer Experten, dass sie manche Aspekte mit deutlich weniger Worten, dafür aber mit mehr Klarheit und Würze beschreiben können als sie es in der Frühphase ihres Schaffens tun konnten oder gewagt hätten. Wer Heiner kennt, der weiß, dass er Bildsprache liebt und diese gerne benutzt, um theologische Sachverhalte pointiert auf den Punkt zu bringen. Diese Wortspiele setzen allerdings eine langjährige intensive Durchdringung der Materie voraus. Dieser gezielte und bewusste Einsatz bildhafter Sprache hat im Laufe der Jahre seines Dienstes nach meiner Wahrnehmung zugenommen haben. Ich denke da z. B. an Predigtüberschriften wie: „Das Pleroma von Weihnachten“ (2007), „Klopffzeichen – Einladung zum Tanz des Lebens“ (2009), „Von der Matrix eines geistlichen Aufbruchs“ (2010), „Das doppelte Seufzen? Leben zwischen Vorläufigkeit und Vollendung“ (2011), „L'Chaim – Das Prosit Gottes“ (2012), „Amen – mehr als ein Schnuffeltuch“ (2013), „Der hautnahe Tempel – die Spiritualität des Körpers“ (2014), „Vom Erwecken und Einwecken – Gemeinde im Aufbruch“ (2015), „Unerträglich? Der heruntergekommene Gott (2016), „Freischwimmer des Lebens“ (2017) und „Vom paradoxen Leiden zur leiderfüllten Herrlichkeit“ (2018). Alle diese Überschriften sind

kreative Versuche, gereifte Theologie leicht- und eingängig in den Lebenskontext der Hörer zu transportieren.

Die Theologie von Heiner hat klare Konturen, ohne darin zu erstarren. Prägend war für mich einmal eine Formulierung, die Heiner vor einigen Jahren auf einer größeren Konferenz benutzt hat, als es um die Bewertung eines geistlichen Sachverhalts ging: „So weit ich die Bibel bis heute verstanden habe ...“ Dieser Satz ist für mich symptomatisch für Heiners Umgang mit dem Wort Gottes. Es ist ein fortlaufendes Eintauchen, Meditieren und Ringen um Einsicht und Erkenntnis. Das aber nicht primär in der Intention der Wissensanhäufung, sondern in einer Haltung der Anbetung. Diese Haltung ist zutiefst von der Erwartung und dem Bedürfnis geprägt, im Lesen der Heiligen Schriften dem lebendigen Gott selbst zu begegnen und darin zugleich auch von diesem Gott „gelesen“ zu werden. Bibellesen ist Gottesbegegnung und Inspiration zur Anbetung:

„Wenn ich in meiner persönlichen Zeit vor Gott in seinem Wort lese, so halte ich die Bibel oftmals staunend hoch und bekenne: `Dieses ist das lebendige Wort Gottes. Davon lebe ich. Gepriesen seist du Gott, du Spender alles Lebens!` Ich verliere mich sodann nicht in exegetischen Fragen oder historischen Denkfiguren ... Es ist doch nicht entscheidend, was ich mit dem Wort Gottes mache, sondern was das Wort Gottes mit mir macht! Nicht nur ich lese die Bibel, sondern die Bibel liest mich. Die Bibel ist nicht nur eine Sammlung von historischen Dokumenten, sondern sie ‚haucht‘ den Atem Gottes.“¹

Diese Gotteserfahrungen und -einsichten fließen in seine Predigten und Vorträge ein. Dabei sind seine Predigten keineswegs einseitig „systematisch-deduktiv“ in dem Sinne, dass der Hörer einen Bibeltext vor Augen gemalt bekommt und bestenfalls zum Ende der Predigt erfährt, was diese eigentlich mit ihm und seinem Leben zu tun haben könnte. Heiners Predigten haben den Hörer und seine Erfahrungswelt voll im Blick. Mehr noch: Sie sind ausgerichtet auf die Bewegungen des Geistes Gottes in unserer Zeit. Heiner geht über die Wahrnehmung des Zeitgeistes in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen hinaus und fragt nach dem Wirken des Heiligen Geistes darin. Dies hat etwas mit seiner Reich-Gottes-Perspektive zu tun. Umgekehrt sind seine Predigten aufgrund der sensiblen Ausrichtung auf das Lesen und Hören des Wortes Gottes aber eben auch nicht einseitig „deskriptiv-induktiv“: Es geht Heiner um mehr als um das Nacherzählen und Reflektieren von Lebensgeschichten und Alltagssituation, die erst zum Ende der Predigt hin eine „göttliche Pointe“ zulassen.

¹ Rust 2017: 36.

Heiners Predigten sind von einer Wechselbeziehung geprägt: Sie fragen nach dem Christus im Leben von Menschen und suchen den Christus im Wort Gottes. Darin versuchen sie eine Christusbeziehung beim Hörer durch die Kraft des Heiligen Geistes anzubahnen.

Wer seine Predigtüberschriften und Veröffentlichungen durchschaut, wird recht schnell wahrnehmen, dass die Theologie von Heiner sehr stark durch die Erfahrung des Heiligen Geistes geprägt ist. Diese Erfahrung machte er schon als Jugendlicher während eines Sprachstudiums in England:

„Ich kann mich entsinnen, dass ich mich niederkniete und mit ganz einfachen Worten betete: ‚Herr Jesus, ich glaube, dass der Heilige Geist diese Liebe (gemeint ist die Liebe Gottes nach Röm 5,5 – Anm. d. Verf.) noch nicht so richtig in mein Herz ausgegossen hat. Ich bitte dich, tue es doch jetzt!‘ Es war ein sehr bewusstes Gebet, aber es waren keine hohen emotionalen Anteile darin. Ich stand auf und eine große Freude erfüllte mein Herz. In den darauffolgenden Tagen erlebte ich, wie der Heilige Geist immer mehr Gaben des Geistes in mir weckte.“²

Diese besondere Erfahrung mit dem Geist Gottes prägte fortan die persönliche Glaubenspraxis von Heiner. Und so widmet er sich als Theologiestudent und nachfolgend als Pastor zunehmend den unterschiedlichen Wirkdimensionen des Heiligen Geistes sowie den facettenreichen Erfahrungsdimensionen einzelner Christen, Gemeinden und ganzer Konfessionen bzw. Denominationen darin. Dies alles muss in Verbindung gesehen werden mit der weltweiten charismatischen Erneuerungsbewegung, die auch die Gemeindeentwicklung des *Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden* beeinflusst hat. So ist es nicht verwunderlich, dass Heiner bereits 1985 Leiter des Arbeitskreises *Gemeinde & Charisma* wurde und fortan darin prägend unterwegs war. In dem Buch „Neue Wege gehen“ skizziert Heiner das Anliegen der charismatischen Erneuerung: Die geistliche Erneuerung des Einzelnen, die geistliche Erneuerung der Gemeinde sowie die geistliche Erneuerung der Sendung.³

Daran anknüpfend wird der charismatische Dienst zunehmend ein Schwerpunkt der Theologie und Gemeindepraxis von Heiner – auch konfessionsübergreifend. 1996 wurde er Sprecher des *Kreises Charismatischer Leiter in Deutschland*. Es ist dann das Buch „Charismatisch Dienen – Gabenorientiert leben“, das alle diese Erfahrungen

² Rust 2006: 25f.

³ Rust 1991: 15ff.

theologisch reflektiert, biblisch fundiert und zugleich für die Gemeindepraxis fruchtbar werden lässt. Besonders hervorzuheben an diesem Buch ist sicherlich die trinitarische Verortung der Pneumatologie. Für Heiner war diese der entscheidende Aufhänger, um manche Enttäuschungen und Fehlentwicklungen der charismatische Erneuerungsbewegung besser einordnen und bewerten zu können: „Eine Lehre über die charismatischen Gaben muss deshalb in eine klare biblische Lehre vom heiligen Geist eingebettet sein. Diese Lehre vom Heiligen Geist (Pneumatologie) muss wiederum eingebettet sein in eine Lehre vom dreieinen Gott.“⁴ Bezeichnend ist für die Theologie von Heiner, dass er den charismatischen Dienst über den Gemeindekontext hinaus in eine Reich-Gottes-Perspektive stellt: „Die Charismen sind für die Ausbreitung des Reiches Gottes in dieser Weltzeit gegeben (...).“⁵ Konsequenterweise verortet Heiner die Charismenlehre in der *missionalen Ekklesiologie*: „Charismen sind gegeben, damit der erhöhte Christus in uns durch die Kraft seines Geistes die Missio Dei weiterführen kann.“⁶

Es geht ihm um die Kraft des Evangeliums des Reiches und um die Kraft des angebrochenen Gottesreiches. Für ihn sind es sie treibenden Kräfte der Neuschöpfung: „Es geht im Reich Gottes nicht nur um die Rettung der Menschen, dass sie in den Himmel kommen, sondern dass die Geretteten sich hier auf der Erde schon ‚himmlisch‘ – sprich Jesus gemäß – verhalten. Alle Schöpfung soll unter diesen Einfluss Jesu kommen, mit die Gotteswirklichkeit neu in der Schöpfung erfahrbar wird“.⁷ Daran anknüpfend reflektiert Heiner immer wieder das Verhältnis zwischen Mission (*Missiologie*) und Gemeinde (*Ekklesiologie*):

„Gott bricht in Jesus Christus in eine diabolisch okkupierte Welt ein und errichtet seine Herrschaft. Diese Dimension prägt die neutestamentliche Gemeinde Jesu Christi. Die Gemeinde ist eine Art Brückenkopf des Reiches Gottes in dieser Welt. Sie versteht sich somit immer als Teil der Welt und zugleich als Sendung, als Mission in diese Welt.“⁸

Im Sinne der *missionalen Ekklesiologie* ist die *Missiologie* der *Ekklesiologie* vorgeordnet. Von Christus und seiner Sendung in diese Welt ausgehend versteht auch Heiner die Gemeinde von ihrer Sendung her. Mit der anglikanischen Erneuerungsbewegung betont er: „Wer von der Kirche ausgeht, dem wird

⁴ Rust 2006: 11.

⁵ Rust 2013: 268.

⁶ Ebd.: 68.

⁷ Rust 2017:10.

⁸ Rust 2009: 22.

wahrscheinlich die Mission verloren gehen. Wer von der Mission ausgeht, wird vermutlich die Kirche finden.“⁹ Dieses Verhältnis zwischen Mission und Gemeinde beleuchtet Heiner auch in seinem Buch „Dynamische Gemeinde – Bewegt. Befähigt. Beauftragt“. Es ist bezeichnend für Heiner, dass er darin nicht mit der Befähigung oder der Beauftragung zur Mission beginnt, sondern mit der (inneren) Bewegung. Intuitiv würde mancher Theologe die Reihenfolge anders ansetzen im Sinne von „Beauftragt. Befähigt. Bewegt“: Die Gemeinde Jesu ist zur Mission beauftragt. Für diesen Auftrag wird sie vom Geist Gottes befähigt und soll sich nun gemäß dieser Beauftragung und Befähigung in Bewegung setzen. Heiner hingegen setzt an der inneren Bewegung Jesu bzw. dessen Passion für diese leidende Welt an: „Ohne diese Passion Jesu ist alle Mission wie Schaumschlägerei; sie ist nicht nachhaltig und zudem anstrengend! Nicht das, was mich, was uns bewegt, ist ausschlaggebend, sondern das, was Jesus bewegt.“¹⁰ Diese Teilhabe an der Passion Jesu geschieht für Heiner zentral in der Anbetung und damit in der Ausrichtung auf die Herrlichkeit (griechisch: *doxa*¹¹) und Schönheit Gottes. Die Anbetung bzw. *Doxologie* wird für ihn zum „Humusboden für die Missiologie“¹²: „In der Doxologie, der gemeinsamen Anbetung des Dreieinen Gottes, thematisieren wir nicht uns, nicht unsere Aufgaben und Dienste, nicht unsere Kirche und diese Welt, sondern wir sind mit allen Sinnen auf Gott ausgerichtet.“¹³ Hier findet für Heiner die eigentliche Bewegung für die Mission statt; hier wird die Motivation zur Mission in der Liebe Gottes getränkt durch die Teilhabe an der Herzensbewegung Gottes:

„In der Anbetung spüren wir dem Herzen Gottes nach, seinem Willen, seinem Ratschluss, seinem ‚Traum‘, seinem ‚Schmerz‘. Es ist der ewig gütige Wille, der sich uns in Gnade zuwendet und der seine ganze Schöpfung in Blick hat. Die anbetende Gemeinde hört nicht nur das Seufzen der Schöpfung (Röm 8,22f), sondern die Sehnsucht Gottes nach seinen Geliebten, seinen Verlorenen.“¹⁴

Heiners persönliche und gemeindliche Erfahrungen haben ihn gelehrt, dass ohne die Anbetung Gottes letztlich alle missionarischen Bemühungen erschöpfen und

⁹ Rust 2009: 12.

¹⁰ Rust 2017: 17.

¹¹ Daraus leitet sich die so genannte *Doxologie* ab, die den feierlichen Lobpreis bzw. das Rühmen der Herrlichkeit Gottes bezeichnet.

¹² Rust 2017: 32.

¹³ Rust 2018: 4.

¹⁴ Rust 2018: 6.

verflachen, ja in einen „ekklesiologischen Burnout“¹⁵ enden. In der Anbetung hingegen „wird alle Mission der Gemeinde eingebettet in die Ruhe Gottes. Jesus ruft die Getriebenen zu sich, dass sie Ruhe empfangen für ihre Seelen.“¹⁶ Konsequenterweise sieht Heiner in der Anbetung der Gemeinde als Braut Christi eine notwendige Erweiterung der missionalen Sicht von Gemeinde. Gemeinde ist nicht nur Mission, sie ist eben auch und zuallererst Braut Christi. Als diese Braut erwartet sie ihren Bräutigam und mit ihm die Vollendung seines schon jetzt angebrochenen Reiches. Insofern eröffnet die Doxologie bei Rust auch eine eschatologische Perspektive. Die Anbetung Gottes weitet den Horizont des Anbeters für Gottes Ziele mit seiner Schöpfung und stärkt ihn in seiner Erwartung der Wiederkunft Jesu und der Vollendung des Reiches Gottes.

In diesem Raum der bewegten Anbetung erfolgt dann auch die Befähigung der Gemeinde. Rust spricht diesbezüglich von der „doxologischen Begabung“¹⁷ durch den Geist Gottes und seine Gaben. Mit der Befähigung geht dann auch die Beauftragung der Gemeinde zur Mission einher. Heiner betont in diesem Zusammenhang wiederholt den Auftrag Jesu: „Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch!“ (Joh 20,21). „Im Sendungsauftrag wird deutlich, dass wir ‚gleichwie‘ Jesus unterwegs sind; d. h. mit seiner Botschaft, seiner Autorität, seiner Hingabe, seiner Demut und Klarheit.“¹⁸ Dieses gleichwie ist letztlich vom Geist Jesu her als der Befähigende getragen. Es ist dieser Geist Jesu, der als Herr der Mission seine Gemeinde führt und leitet. Die missionale Gemeinde ist mit ihm und durch ihn unterwegs. Hierzu entwickelt Heiner in seinem vielleicht bedeutsamsten Buch „Geist Gottes – Quelle des Lebens“ eine *missionale Pneumatologie*: „Jedes Nachdenken über die Gemeinde Jesu Christi hängt theologisch untrennbar mit dem Nachdenken über das Wesen und Wirken des Heiligen Geistes zusammen. Ekklesiologie und Pneumatologie sind deshalb nicht getrennt voneinander zu betrachten.“ Dies ist wiederholt Heiners großer Kritikpunkt an die *missionale Theologie* und die *Emerging-Church-Bewegung*, denen er beide eine zu geringe Beachtung der Pneumatologie attestiert. Wie bereits in seinem Buch „Charismatisch Dienen – Gabenorientiert leben“ setzt Heiner auch in seiner

¹⁵ Rust 2017: 33.

¹⁶ Ebd.: 30.

¹⁷ Rust 2018: 6.

¹⁸ Rust 2017: 42.

missionalen Pneumatologie bei der Trinität Gottes an und entwickelt aus ihr heraus seine Lehre vom Heiligen Geist, die auch hier stringent in einer Reich-Gottes-Perspektive eingebunden ist: „Der Geist Gottes hat sich eben nicht aus dieser Welt zurückgezogen, sondern er ist zugleich in ihr wirksam und drängt auf die Vollendung.“¹⁹ Dieser Geist bereitet die Schöpfung auf die Neuschöpfung vor: „Der Geist Gottes ist wirksam in der Schöpfung, er artikuliert sich in der Sehnsucht nach der Neuschöpfung (,Seufzen des Geistes‘).“²⁰ Vor diesem Hintergrund betont Heiner in seinen theologischen Ausführungen nachhaltig die Erwartung einer Zunahme der Geistwirkungen in dieser Schöpfung - und darin eingebunden im Leib Jesu:

*„Ich gehe davon aus, dass das Reich Gottes wächst und somit auch die Gnade der Gottesnähe hier auf Erden. Bis zur Wiederkunft Jesu Christi, dem Tag des Herrn, werden nicht nur Schreckenszeichen und Manifestationen des Bösen zunehmen, es wird nicht nur zu Erschütterungen der kosmischen Schöpfung kommen, sondern auch zu einer parallelen Zunahme der Intensität des Geistwirkens, der Prophetie bis hin zu weltweiten erwecklichen Aufbrüchen.“*²¹

Sicherlich ist auch vor diesem Hintergrund seine intensive schriftstellerische Tätigkeit zu einzelnen Wirkdimensionen des Heiligen Geistes zu erklären. Ich denke hier unter anderem an die Bücher „Prophetisch leben – prophetisch dienen“, „Herr, bist du es? Von der Gabe der Geisterunterscheidung“ und „Heilen, trösten, begleiten – die Heilungskompetenz der christlichen Gemeinde“. Es geht Heiner zentral um einen charismatischen Gemeindeaufbau zur Förderung des Reiches Gottes in einer gefallenen Schöpfung: „Ich nutze alle Möglichkeiten, um in dieser Schöpfung Zeichen der neu angebrochenen Wirklichkeit des Reiches Gottes zu setzen ...“²² Dabei skizziert er immer wieder mit dem Verweis auf den *eschatologischen Vorbehalt* die Spannung, dass das Reich Gottes bereits jetzt angebrochen (*präsentische Eschatologie*), aber eben noch nicht vollendet sei (*futuristische Eschatologie*). In diesem Sinne sind Wundertaten, Heilungen und Befreiungen Zeichen des neu angebrochenen Gottesreiches, aber sie bleiben per Definition Zeichen, die auf die zukünftige Welt hinweisen, und sind damit nicht der zu erwartende Regelfall im Hier und Jetzt.

¹⁹ Rust 2013: 87.

²⁰ Rust 2013: 131.

²¹ Rust 2014: 321.

²² Rust 2013: 343.

Bei allem Ausstrecken nach den Kräften des zukünftigen Zeitalters im Sinne von Hebr 6,5 hat Heiner nicht weniger den leidenden Christus vor Augen. Er findet ihn in seinem weltweit zerrissenen und kränkelnden Leib. Er findet ihn bei denen, die um Jesu willen verfolgt und getötet werden. Er findet ihn bei den Notleidenden, Verlassenen, Unterdrückten und Missbrauchten. Und Heiner findet diesen leidenden Christus auch in seinen persönlichen Schmerzen am eigenen Körper. Er erfährt die Einwohnung des Heiligen Geistes und die Christusgemeinschaft in seinen eigenen Leiden. Die Schwachheit des Leibes Jesu und die eigene Schwachheit: Beide hält er Jesus hin in der Erwartung der Vollendung:

„Je älter ich werde, umso mehr muss ich nachbuchstabieren, was „Gnade“ ist.. Je älter deine Gemeinde wird, umso mehr braucht sie Gnade, deine unverdiente, unbegrenzte Zuwendung und Einwohnung. Hier sind meine Hände, hier ist mein Körper. Oh Jesus! Hier ist dein Tempel, dein Ort, in dem du wohnen willst durch deinen Geist. Ein schwacher Körper, ein kranker Körper, aber dein Körper. Jede Zelle an mir gehört zu dir, ja, sie gehört dir! Hier sind die vielen Glieder an deinem weltweiten Leib, deiner Gemeinde. Oh, Jesus! Es sind deine Glieder, ich gehöre zu ihnen und sie gehören zu mir. Dein Leib ist bei aller Zerbrochenheit wie ein Zeichen deiner Kraft, deiner Herrlichkeit, deines angebrochenen Gottesreiches.“²³

²³ Rust 2017: 9.

Literatur

Rust, Heiner. 1999. *Neue Wege gehen.* Wuppertal und Kassel: Oncken.

Rust, Heiner. 2006. *Charismatisch dienen - Gabenorientiert leben.* Kassel: Oncken.

Rust, Heiner. 2009. *Relevante Gemeinde - Die Gemeinde von morgen beginnt heute.* Kassel: Oncken.

Rust, Heiner. 2013. *Geist Gottes - Quelle des Lebens: Grundlagen einer missionalen Pneumatologie.* Schwarzenfeld: Neufeld.

Rust, Heiner. 2014. *Prophetisch leben - prophetisch dienen.* Witten: SCM.

Rust, Heiner. 2017. *Dynamische Gemeinde - Bewegt. Befähigt. Beauftragt.* Kassel: Oncken.

Rust, Heiner. 2018. *Ökumenische Doxologie.* Kirchheim: Christlicher Convent Deutschland.

Rust, Heiner. 2019. *Heilen, trösten, begleiten – die Heilungskompetenz der christlichen Gemeinde.* Cuxhaven: Neufeld.